

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Druck von G. Meeschen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

№ 55

Neuenbürg, Mittwoch den 9. März 1921.

79. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 8. März. Der Abg. Dr. Scherrmann hat mit dem Abg. Lins und anderen Zentrumsabgeordneten folgende Anfrage an das Arbeitsministerium gerichtet: Ist dem Herrn Arbeitsminister bekannt, daß viele Kriegsteilnehmer vorhanden sind, die keine Entlassungsanträge erhalten haben, obwohl sie auf Grund der bisher geltenden Bestimmungen hierzu Anspruch haben? Die Abwicklungsstelle soll am 31. 3. ds. J. geschlossen und die Festbestände an Kleibern sollen den Landeshandverordnungsstellen überwiesen werden. Ist der Arbeitsminister bereit, dafür zu sorgen, daß solchen Kriegsteilnehmern, denen Entlassungsanträge nicht kostenfrei gestellt werden können, die Möglichkeit geboten wird, mindestens zu einem mäßigen Preis Entlassungsanträge zu erwerben? Wir begnügen uns mit schriftlicher Antwort.

München, 8. März. Die politischen Morgenblätter besaßen sich kurz aber würdig mit dem fruchtlosen Ausgang der wendener Verhandlungen. Die Münchener Neuesten Nachrichten wünschen, daß das deutsche Volk wieder von dem Geist der Einheit von 1914 befeuert werden möge, und lassen sich dahin stemmen: Mit ruhigem Stolz müssen wir diese Prüfung aufnehmen. Sie wird beweisen, ob wir noch oder wieder ein großes Volk sind. Die Münchener Abendzeitung trägt ihre Besamkritik in einem einzigen Satz zusammen, der lautet: Das deutsche Volk ist nun zur Entscheidung berufen.

Kattowitz, 7. März. Wie im westfälischen so hat auch in ober- und niederschlesischen Kohlengebieten die Arbeitnehmerschaft das Lebensnotwendigste bekommen gefordert, so daß die Kohlenförderung wieder vermindert wird. Die Arbeiterorganisationen begründen diese Maßnahme damit, daß gegen das Verhalten der Reichsregierung in der Sozialisierungsfrage protestiert werden soll.

Die bevorstehende feindliche Besetzung.

Düsseldorf, 7. März. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf erläßt folgende Kundgebung: An die Bevölkerung der Stadt Düsseldorf! Die Besetzung Düsseldorfs durch die Truppenmacht der Feinde soll nun doch zur Tat werden. Nach deutscher Auffassung widerspricht diese Besetzung den Bestimmungen des Friedensvertrages und wird unsere friedliche Stadt in schwere Verdrängung bringen. Wir müssen und werden uns gegen die Besetzung der Stadt durch die Feinde wehren. Wir fordern die Bevölkerung auf, den Einmarsch der Besatzungstruppen in Zurückhaltung und Würde hinzunehmen, aber den Zeitpunkt des Infratritts und über die Rationierung der besetzenden Truppen ist bis zur Stunde noch nichts Näheres bekannt. Kundgebungen sind selbstverständlich verboten zu vermeiden. Reue, Frauen und Kinder, von der Straße jeder einzelne trägt die Mitverantwortung dafür, daß die Besetzung ruhig und ohne Zwischenfälle verläuft. Oberbürgermeister Krätzig.

Düsseldorf, 8. März. In Düsseldorf hat die städtische Verwaltung die Kellern räumen lassen, um den fremden Truppen Unterkunft schaffen zu können. Für Offiziere sind Hotels und Quartiere vorgesehen. Die städtische Schulpolizei bleibt in Düsseldorf. Der staatlichen Polizei sind Notarinnen in den Schulen angewiesen. Ueber die Stimmung der Bevölkerung ist zu sagen, daß dieselbe äußerst ruhig und besonnen der Besetzung entgegensteht. Auch in Duisburg und Androort fanden Kundgebungen für die Besetzung statt.

Aus Frankreich und Belgien. Aus London wird offiziell gemeldet, daß keine neuen engen Truppen entsandt werden sollen. Die Besetzung neuer Gebiete soll von französischen und belgischen Truppen ausgeführt werden. Auch im italienischen Ministerrat wurde der Grundlag aufgestellt, daß im Falle einer militärischen Intervention gegen Deutschland, die aber vom Ministerrat gebilligt wurde, es nicht möglich sein werde, auf die aktive Solidarität Italiens zu rechnen.

Deutscher Reichstag. Berlin, 7. März. Im Reichstag wurde heute zunächst die erste Beratung des Rederabfindungsgebots vorgenommen, durch das den Redern 4 1/2 Milliarden Abfindung werden wird. Staatssekretär Müller begründete die Vorlage, die vor allem der Arbeitslosigkeit abhelfen soll, und rief die Notwendigkeit der Entschädigung an die Reden der Schiffverluster. In der Debatte erklärten sich nur unabhängige und Kommunisten gegen die unbedingte Annahme der Vorlage, die schließlich an den Hauptauschuss verwiesen wurde. Der Ergänzungsetat zum Reichswehrministerium, Reichsjustizministerium und der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages wurden in 2. Lesung mit großer Mehrheit genehmigt, worauf die Entlassung beim Kapitulationsministerium fortgesetzt wurde. Morgen Fortsetzung, nachdem Anfragen und Berichtentlastungsgebet.

Ausland.

Paris, 8. März. Die sogenannte sozialistische Partei, die demödische Gruppe der kommunistischen Internationale, verurteilt heute einen Aufruf, gegen die Gefahren eines kommenden neuen Krieges. Dieser Aufruf wendet sich mit unerbittlicher Schärfe gegen die Londoner Konferenz und gegen die Pariser Beschlüsse und gegen den Versailler Vertrag, und stellt die Regierung und dem Kapitalismus in Aussicht, daß das kommunistische Proletariat die Befehlschloß zu einem neuen Krieges auslösen werde.

London, 8. März. Durch Vermittlung des italienischen Ministerpräsidenten Graf Giolitti sind nach Abschluß der Konferenz Sachverständigenberatungen in Gang gekommen.

Ab Donnerstag neues Volksgesetz. London, 7. März. Irland hat dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, daß das neue Volksgesetz im besetzten Gebiet am Donnerstag in Kraft treten werde.

Auch England mit Hardings Erklärung zufrieden. Die englische Presse ist mit der programmatischen Erklärung Hardings nicht zufrieden. Sie hat nicht erwartet, daß der Präsident seine politische Laufbahn mit einer Verurteilung

des Völkerbunds und der Anklage beginnen würde, daß die Kriegsschuld niemals annulliert werde. Die hoffnungsvollen Erwartungen der Alliierten auf Harding sind damit mit einem Schlag zusammengefallen.

Lloyd Georges Ablehnung und Simons Protest.

London, 8. März. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Londoner Konferenz erklärte Lloyd George, daß er zu seinem großen Bedauern im Namen der Alliierten feststellen müsse, daß die Vorschläge, die Dr. Simons gestern morgen gemacht habe, nicht annehmbar seien und trotz des gewährten Zeitanspruchs die Hinausschiebung der Sanktionen nicht rechtfertigen. Die Freunde des Weltfriedens in den alliierten Ländern wie in Deutschland seien bisher darin einig gewesen, daß eine definitive Regelung der schwebenden Fragen zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft notwendig sei. Die alliierten Sachverständigen hätten ja allerdings einen fünfjährigen Plan aufgestellt. Dieser sei aber von keinem Staatsmann in den alliierten Ländern angenommen worden. Die Alliierten müßten genau wissen, woran sie seien. Bevor Deutschland nicht Vorschläge mache, gebe es keinen Frieden. Wenn er in dieser Richtung die Vorschläge Dr. Simons unterlasse, so müsse er sagen, daß diese nur auf dem Grund der Pariser Konferenz entworfen, denn sie seien Bedingungen unterworfen, die sie in den nächsten 5 Jahren umwerfen könnten. Wenn insbesondere das Plebiszit in Oberschlesien ganz oder teilweise ungenügend ausfalle, so sei Dr. Simons berechtigt, daß eine neue Situation geschaffen sei. Es sei kein Vorschlag für 5 Jahre, sondern nur für 3 Wochen. Ueber die sonstigen von der deutschen Delegation gemachten Referenzen brauche er nicht erst zu reden, weil die Referenzen für Oberschlesien alles hin-fällig machten. Und was geschehe nach 5 Jahren? Dafür liege kein Vorschlag, kein Minimum, kurz nichts vor, womit die Alliierten, besonders die, welche zur Wiederherstellung ihrer verwüsteten Gebiete rasch Geld erheben müßten, etwas anfangen könnten. Gewisse Sätze in der gestrigen Rede von Dr. Simons zeigten, daß Deutschland die Situation überhaupt nicht verstanden habe. Dr. Simons habe von den ungeheuren Opfern gesprochen, welche das Provisorium erfordere. Wenn Oberschlesien verloren gäbe, werde Deutschland 10 Millionen mehr Bevölkerung haben als Großbritannien. Um die groß-britannische Schuld an Personen, Kriegsbeschädigtenunterstützung usw. zu bezahlen seien 500 Millionen Pfund Sterling notwendig. Wenn Deutschland dieses Jahr die Pariser Plebiszite ausführe, so würde es für alle Alliierten 125 Mill. Pfunden Sterling, also ein Viertel der Summe verdienen, die Großbritannien allein aufbringen müsse. Frankreich müsse außer den Kriegsschulden und Pensionen allein für die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete 12 Milliarden Francs jährlich zahlen. Deutschland brauche dagegen nur ein Viertel der von Frankreich aufzubringenden Summe flüssig zu machen. Der andere auffällige Punkt sei die Weigerung Dr. Simons, die Verantwortlichkeit für den Krieg anzunehmen. Dieser Punkt sei der Fundamentalsatz des Friedensvertrages. Dr. Simons habe die Geschichte zur Revision des Schuldenverhältnisses angeregt. Er frage, wann die Geschichte zu laufen beginne. Wenn Dr. Simons von einem Vorschlag von 5 Jahren spreche, dann sei es wohl die Frage der Verantwortlichkeit, die als Revisionsgrund des Friedensvertrages angenommen werden könnte. Die Pariser Beschlüsse stellten einen großen Nachschub der Versailler Bedingungen dar. Die Alliierten hätten immer betont und sie wiederholten, daß sie über die Zahl der Annuitäten mit sich reden lassen wollten, sowie über eine der Ausfuhrabgabe äquivalente andere Regelung einer Beteiligung der Alliierten an der Besserung der deutschen Lage. Sie müßten aber auf zwei Punkten bestehen: 1. müsse unverzüglich der Gesamtbetrag der von Deutschland zu bewirkenden festen Leistungen und die Faktoren festgesetzt werden, welche als Basis für ihre Festsetzungen dienen sollten, 2. müsse die Zahlungsweise der Annuitäten geregelt werden. Ein bloßer Zahlungsvertrag genüge nicht. Im Interesse der Alliierten und im Interesse Deutschlands und der Welt sei eine definitive Regelung unerlässlich. Die Vorschläge, die Dr. Simons unterbreitet habe, könnten nur diese Regelung verzögern. Lloyd George schloß mit der Bemerkung, daß zu ihrem größten Bedauern die Alliierten zu dem Entschluß gekommen seien, daß die Sanktionen sofort in Kraft treten müßten. Um der deutschen Delegation Gelegenheit zur Stellung zu geben, wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederrückkehr der Sitzung gab Dr. Simons folgende Erklärung ab: Herr Präsident! Meine Herren! Ich muß bedauern, daß auch heute wieder der Zweck der neuen deutschen Vorschläge nicht vorhanden worden ist. Auch für und waren die Nachteile einer provisorischen Regelung nicht zweifelhaft und wir haben die fünfjährige vorläufige Regelung nur unter dem Zwange des Ultimatums, das heute endet, vorgeschrieben, weil wir glaubten, eine bestimmte Maßnahme vorschlagen zu müssen. Wieder hätten wir eine Gesamtregelung vorsehen und deshalb haben wir ursprünglich eine Gesamtregelung vorgeschlagen. Auch jetzt noch würden wir eine solche weitaus vorziehen. Wir hätten keinen zweiten Vorschlag in der Tasche, sondern müßten nach Ablehnung des ersten einen neuen Weg finden und haben uns um diesen neuen Weg sowohl hier in der Delegation wie in Berlin im Kabinett bemüht. Wir sind beauftragt und haben den Auftrag ausgeführt, die Konferenz um einen kurzen Aufschub zu bitten, um mit dem Rücktritt über die Gesamtregelung Rührung nehmen zu können. Ich stelle fest, daß auch dieser Vorschlag unbeachtet geblieben ist. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Ergebnisse unbegründet ist, als wollten wir das Provisorium dann benützen, um nach seinem Ablauf eine Revision des Friedensvertrages durchzuführen. Im Gegenteil, die deutsche Regierung hat die Schuldenerklärung als Ganzes übernommen und ist bereit, ihr in den Grenzen des Möglichen nachzukommen. Wir sind deswegen bereit, einzugehen auf den Gedanken des Herrn Präsidenten der Konferenz, wonach den alliierten Regierungen das Recht gegeben werden soll, einen Teil des Preises zu beschlagnahmen, den Käufer in den alliierten Ländern für die aus Deutschland eingeführten Waren zu bezahlen haben, damit dieser Teil des Preises an das Gesamtamt abgeführt und auf

Reparationskonten verrechnet wird. Ich habe diesen Vorschlag meiner Regierung zur Berücksichtigung empfohlen und bedauere nur, weil er gerade in der öffentlichen Meinung Deutschlands dadurch geschädigt worden ist, daß er in die Sanktionen aufgenommen wurde. Auch in dem Punkte ist die deutsche Delegation mit dem Gedanken des Herrn Präsidenten völlig einig, daß es heute darauf ankommt, mit möglichstster Beschleunigung festzustellen, welches die Bittern der festen Leistungen sind, die durch Deutschland ausgeführt werden müssen und welches die Faktoren der variablen Leistungen sind, die Deutschland für die Reparation im Falle des Wiederaufbaus seiner Wirtschaft zu zahlen haben würde. Wir sind ferner einverstanden damit, daß in eine Prüfung eingetreten wird über die Art und Weise, in welcher Deutschland seine festen und variablen Leistungen an die einzelnen Länder machen kann. Ueber alle diese Punkte sollte möglichst bald eine Verständigung zwischen Sachverständigen beantragt werden. Es ist schade, daß, wenn es zu solchen Verständigungen kommen sollte, sie eine Atmosphäre vorfinden würden, die durch Einführung der Sanktionen wesentlich verschlechtert sein würde. Ich fühle mich verpflichtet, gegen die Sanktionen, die in diesem Augenblick endgültig über und verhängt werden, nochmals mit allem Nachdruck Bewahrung einzulegen. Die Sitzung war damit zu Ende.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 7. März. In erfreulicher Zahl hatten die Mitglieder des Krieger-Vereins der Einladung zur Hauptversammlung am vergangenen Sonntag in den Gasthof z. „Bären“ Folge geleistet. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Vorstand Mähler nach herzlichem Willkomm an die Kameraden eine von acht vaterländischer Gefinnung jugendliche Ansprache. Er wies auf die gegenwärtigen schweren Schicksalsstunden hin, wo die Feinde daran seien, dem deutschen Volk das Abenloch auf ein halbes Jahrhundert lang um den Hals zu legen. Wir müssen gegenüber diesem Ultimatum der Feinde unbedingt Festigkeit in der Ablehnung zeigen. Noch sei nicht aller Tage Abend, und die Weltgeschichte werde bereinigt für unsere Gegner noch zum Weltkrieg geführt werden. Unsere Aufgabe müsse enger Zusammenhalt sein, mit gehaltenen Fäusten, wenn auch wehrlos, müssen wir den Feinden die Stirn bieten, nur dann können wir uns des Abenloches erwehren. Mit dem erst nachgehenden Rufe zur Einigkeit, das Land zu lieben, auf dem unsere Wiege stand und der Hoffnung, daß Deutschland einmal wieder ein Reich der Wahrhaftigkeit, der Arbeit und Gerechtigkeit werden möge, schloß er die Ansprache, welche er in das Reich der Deutschen ausstrahlen ließ. In seinem Jahresbericht bezeichnete Schriftführer Schür das abgelaufene Jahr als ein verhältnismäßig ruhiges. In mehreren Ausschüssen und Mitglieder-versammlungen wurden die Vereinsgeschäfte erledigt. An besonderen Anlässen sind zu erwähnen ein Ausflug nach Calw am Dimmelfahrtfest, die Beteiligung an der Gedächtnisfeier für die in den letzten Kriegen und im Weltkrieg gefallenen Kameraden und die Weihnachtsfeier. Ueber die Veranstaltungen berichtete der Schriftführer sehr ausführlich. Viermal mußte der Trauerflor an die Fahne gebettet werden, um den Kameraden Dagmayer, Reuther und Kläger die letzte Ehre zu erweisen; am 22. Februar trat den Verein ein besonders schwerer Schicksalsfall; er mußte an diesem Tage seinem langjährigen und treuen Ausschussmitglied und Reservemann Dolzowiel ins Grab sehen. Das Trauergebidnis für die verstorbenen Kameraden wurde durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck gebracht. Der gute Geist, welcher innerhalb des Vereins herrscht, hat sich auch unter den Schicksalschlägen, die der Krieg mit sich brachte, nicht unterlegen lassen. Der Aufbau nach dem Krieg vollzog sich in befriedigender Weise; am 31. Dezember war granenber einem Abgang von 3 Mitgliedern ein Zuwachs von 16 Mitglidern zu verzeichnen. Als altgediente Soldaten sollen auch wir dem Verein die Treue bewahren und bei der Stange bleiben, um in der Lage zu sein, bedürftigen Kameraden und Hinterbliebenen solcher Unterstutzungen zukommen lassen zu können. Gerade in diesen Zeiten der Not, der Verdrängung und Willür durch unsere Feinde müssen wir die alten guten Soldatenengenden, kraft deren wir Jahrzehnte lang unsere Feinde in Schach und von den Grenzen unseres Vaterlandes fern hielten; den Kameradengeist, Zuverlässigkeit, Pflichttreue und Lichtheit hochhalten. Dann werde sich am deutschen Volk erfüllen, was der Dichter vor einem Jahrhundert lang: Deutsches Volk, du konntest fallen, aber sinken konntst du nicht. Für die Wohlhaltung des Schriftführers im Dienste des Vereins brachte der Vorstand den Dank der Versammlung zum Ausdruck. Der von Kaffler Brosch erstattete Kassenbericht gab ein nicht weniger denn erfreuliches Bild. Niederen Vereinsbeiträgen, noch aus der Friedenszeit stammend, haben die gewaltig gestiegenen Ausgaben der letzten Unterstutzungen an die Mitglieder und Hinterbliebenen gefallener Kameraden und sonstige erhöhte Ausgaben gegenüber. So kam es, daß trotz äußerster Sparsamkeit, trotz bedeutender finanzieller Opfer von Vorstand und Schriftführer sich ein Abmangel von Mk. 375,88 ergab. Eine Ansprache schloß sich an den Kassenbericht nicht; dem Kaffler wurde unter Dankworten für die gewissenhafte Kassenführung Entlastung erteilt. Für Kameraden konnte für 24jährige treue Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde überreicht werden, deren Namen sind: Wilh. Bauer, Senfenschmid, Leonhard Gede, Senfenschmid, August Galt, Senfenschmid, Gottlieb Rosch, Senfenschmid und Karl F. r o m m e r, Sattlermeister. Unter entsprechenden Worten brachte der Vorstand die Ehrenurkunden zur Verteilung. Im Rahmen der also Gelehrten dankte Kamerad Brommer, erneut das Trauergebidnis dem Verein gegenüber zum Ausdruck bringend. Die hierauf vollzogenen Neuwahlen gaben Zeugnis von der Einmütigkeit und Geschlossenheit im Verein; einstimmig wurde durch Herrn die bisherige Vorstandschaft: Vorstand Mähler, Schriftführer Schür u. Kaffler Brosch wiedergewählt, ebenso die bisherigen Ausschussmitglieder, die Kameraden Alimendinger, Reiter, Winder, Wolf und Schalk; für das mit Tod abgongene Aus-

Wagenpreis
für einpolige Fertige
über deren Raum 60 f
bei Kautschukreifen
sowie die Geschwindigkeit
45 f st. n.
Belauer-Beile A. 1,36
ho. größeren Kutzge
empfehl. Rebut, bei 1
Kolle der Maßverfaher
entsprechend.
Ersatz der Anzige
Kannade tagbar.
Feenpfecher Nr. 4.
Für teile, Kutzge wird
seinerlei Gewähr über
nommen.

Oberamtsstadt Neuenbürg
Sitzung d. Gemeinderats
am Dienstag, den 8. März
abends 6 Uhr.
Tagesordnung:
1. Mühle u. Elektrizität
2. Wohnungsbau.
Stadtschultheiß Knoll

Forstamt Wildbad
Forststammholz
Verkauf.
Am Samstag, 12. März
1921, vorm. 10 in Wildbad
im Gasthof zum goldenen
aus Staatswald 1 A 66,
Kl. Wendenstein, 29 G.
Wendenstein, 38 Mittel,
39 Oberer Schablesweg,
Löwenkopf, 44 Mittlerer,
Dint. Peidenberg, 47
Bauschang, 55 Dechlerweg,
Mittl. Langerwald, 95 W.
Speckenteich, 97 Gugelshupf
sowie das Scheidholz in
Gwach- und Kollwosfer
2130 Jo-Stämme mit
276 I., 991 II., 963
377 IV., 38 V. Kl. 227
Abzünfte mit Fm.: 50
102 II., 32 III. Kl. 202
Zeichnisse von der Forstbr.
G. f. D. Stuttgart.

Neuenbürg.
Einen Wagen guten
Dung
sowie eine kräftige
Erstlingsziege
hat zu verkaufen.
Karl Krauß, Gla.

Damen-Hüte
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Umpressen
und
Garnieren
in bekannt guter Aus-
führung bei billigster
Berechnung.
Fr. Dann
Pforzheim.
Zerronerstr. 12.
Telephon 2244.

Häuser
6-7% Rente mit und
Geschäfte sofort beziehbar
verkaufen.
M. Busam, Karlsruhe
Berrenstr. 38.
Zu verkaufen:
4 Jagdwagen
2 Mehgerwagen
1 leichter
Berschall-Leiterwagen
1 zweirädrigen
Handkarren.
Ernst Fieb, Schmiedm.
Pforzheim, Gymnasiumstr.

Konto-Büchlein
empfiehlt die
G. Meesche Buchdruck.

Leiderzeuge
— Mk. kaufen Sie bei
in, Pforzheim,
Anfrage 3

schmittglied Hofkapell wurde in geheimer Wahl mit Stimmenmehrheit Kamerad Busch gewählt. Mitglied Paul Schmalder würdigte die Tätigkeit von Vorstandschaft und Ausschuss und sprach namens der Versammlung Dank und Anerkennung aus. Der Kassenausschuss und der nicht mehr den heutigen Zeiten entsprechende niedere Mitgliedsbeitrag wochten gebietend eine andere Regelung nötig. Vorstand Kähler und Schriftführer Schur begründeten eingehend die Notwendigkeit der Erhöhung dieser unumgänglichen Maßnahme mit dem Hinweis auf die ebenfalls erhöhten Beiträge anderer Vereine, die Erhöhung des Bundesbeitrags, die größeren Unterhaltungen an die Hinterbliebenen verstorbenen Kameraden, sowie mit sonstigen hohen Ausgaben auf allen Gebieten. Es wurde der Vorschlag gemacht, den bisherigen Vierteljahresbeitrag von Mk. 1.20 auf 2.50 festzusetzen. Die Steigerung bedeute etwas mehr denn 100 Prozent, während die sonstigen Steigerungen aller Bedürfnisse das Fünftel bis Sechsfache betragen. Sollte man nicht ganz auf jedes Vergütigen, auf eine deutsche Weihnachtsfeier verzichten, und etwas müsse doch den Mitgliedern geboten werden, dann komme man über die Erhöhung nicht hinweg. In der Aussprache wurde die Notwendigkeit der Erhöhung allgemein anerkannt, wenn auch vereinzelt zum Ausdruck kam, ob nicht 2 Mark denügen, doch zeigte sich für den Vorschlag der Vorstandschaft volles Verständnis, der denn auch mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Einem Antrag des Vereinsleiters um Erhöhung seiner Entschädigung wurde entsprochen, weiterhin beschloss, unsere alten Veteranen von 1866 und 1870, von welchen nur noch wenige am Leben seien, als Ehrenmitglieder in den Verein aufzunehmen. Wegen eines Familienausfalls am Sonntagabend wurde einigte man sich dahin, zwecks eines gemeinsamen Ausfluges mit dem Lieberfranz sich ins Besondere zu setzen. Dankbar wurde die Mitteilung angenommen, daß Ehrenvorstand Kaufmann die Kasse durch einen namhaften Beitrag gestärkt habe, möge sein Vorgehen Nachahmung finden. In der weiteren Aussprache wurde auch noch Stellung genommen zu dem durch Tod erledigten Amt eines Bezirkskommandes, dessen Wahl bekanntlich durch die Vertreter der Bezirksvereine zu erfolgen hat. Noch richtete Schriftführer Schur warme Worte an die Anwesenden, mit frischem Mut und Tatkraft die Werbung neuer Mitglieder zu betreiben, um den Kern vaterländisch gesinnter Männer weiter zu vergrößern, deren Aufgabe sei, den Kameradengeist hochzubalten und die Liebe und Treue zum Vaterland zum Ausdruck zu bringen. Mit diesen guten Eigenschaften eines alten gebietenden Soldaten ausgerüstet, mögen die Stürme noch so über und hinwegbrausen, wir halten ihnen Stand. Mit dem Wunsche, daß der Verein im neuen Jahre vor Verlusten bewahrt bleibe und wir nach und nach aus dem Dunkel zum Lichte, zur Freiheit kommen, schloß der Vorstand die von edel kameradschaftlichem Geiste getragene Versammlung.

Neuenbürg, 8. März. (Das Geld auf die Bank.) Rebe Geld auf die Sparkasse oder Bank zu bringen, gebietet jedem einzelnen nicht nur die Pflicht zur Sparbarkeit, sondern auch die eigene Sicherheit. Auffallend mehren sich in den Tageszeitungen Berichte über Einbruchsdiebstähle, Plünderungen, Morde und ähnliche Vorkommnisse. Diese Verbrechen beweisen nur zu deutlich, welche Gefahren für Leben und Eigentum durch das Wankern von Geld und das Aufbewahren von größeren Geldbeträgen im Hause für die Eigentümer heraufbeschworen werden. Aus Eigentum, um ja ihre Verpflichtungen dem Vaterland gegenüber nicht erfüllen zu müssen, um sich von der Steuer zu drücken, die doch nur einen Bruchteil des Vermögens ausmacht, verbergen sie ihr Geld zu Hause und riskieren dabei ihr Leben. Durch diese Geldhämmererei verurteilt bei ihnen heute jeder verkommene Mensch Kapital und so werden Strolche zu Diebstahl, Raub und Mord geradezu gereizt. Gätten die Geldhämmerer von Anfang an ihre überflüssigen Gelder den Sparkassen, Genossenschaften und Banken übermitteln, so wäre ihr Eigentum und ihr Leben geschützt. Jeder Geldhämmerer halte sich vor Augen, daß er selbst durch seinen unklugen Verhaltens dazu beiträgt, die verderblichen Wirkungen der Notendresse zu erhöhen, und die deutsche Volkswirtschaft lahm zu legen.

Neuenbürg, 8. März. Der in unserem Bezirke überall bekannte Bezirksinspektor der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt, Oberhard Huber in Hofen a. d. Enz, ist, wie wir hören, zum Oberinspektor der Gesellschaft befördert worden.

Calmbach, 8. März. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag den 5. März ihre Generalversammlung im Gasthof „Waldhorn“. Kommandant W. K. Kan begrüßte die Erschienenen und erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Tätigkeit der Feuerwehr im abgelaufenen Jahr sehr reger war. Teilgenommen an den Übungen haben jetzt 75 Prozent, der Kommandant bedauert, daß er einige Kameraden bestrafen mußte, weil's mancher nicht der Mühe Wert gefunden hat, sich zu entschuldigen. In

Punkt 2 erstattet Adjutant Ehrh. Kähler den Geschäfts- und Kassensbericht. Die Kasse weist zurzeit noch ein Barvermögen von 100 Mark auf. In Punkt 3 verlas 2. Kommandant Hermann Treiber die Satzungen und erstattete über Wasserwerk und Versicherungswesen eingehenden Bericht; er brachte noch zum Ausdruck, daß in nächster Zeit mit den Übungen begonnen wird. Weiter berichtete der 1. Kommandant über die Kameradenverwaltung der württ. Feuerwehren in Pfälzen; er betonte den Wunsch, daß die Beschlüsse auch in Erfüllung gehen. Ferner erläuterte Herr Schultheiß Hörnle in ausführlicher Weise die Pflichten und Rechte der Kameraden und hauptsächlich das Verhalten bei Unglücksfällen. Kommandant W. Kan dankte im Namen des Verwaltungsrates dem Ortsvorsitzer für seinen Bericht. Es wurde noch eine Statutenänderung vorgenommen, daß fernerhin alle Abteilungsleiter nicht mehr vom Verwaltungsrat, sondern von den Abteilungen gewählt werden. Zum Schluss wurden noch einige Wünsche von Seiten der Kameraden erledigt. Unsere Feuerwehrtafel unter Leitung ihres bewährten Dirigenten verschönerte den Abend; sie verdient volle Anerkennung. Nach Abingen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ konnte der Kommandant die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung schließen. G. R.

Württemberg.

Stuttgart, 8. März. (Erwerbslose.) In Stuttgart waren Ende Februar 370 männliche und 29 weibliche Erwerbslose, was gegenüber dem Januar einen Rückgang um 29 männliche und 14 weibliche bedeutet. Es wurden im Februar 1264 Erwerbslose und ihre Verhältnisse nachgeprüft. In 44 Fällen wurde unberechtigt bezog der Unterstützung festgestellt. Dies muß zurückgezahlt werden, außerdem ist Strafanzeige wegen Betrugs erstattet.

Stuttgart, 8. März. (Um den Gewichtsaufschlag.) Die hiesigen Metzgermeister beschloffen einstimmig, den 8. bzw. 10prozentigen Gewichtsaufschlag auf dem hiesigen Schlachtviehmarkt abzuschaffen, ebenso den Vermittlungsvorschlag der Händler, den Gewichtsaufschlag auf Lebendgewicht nur auf 5 Prozent zu bemessen. Um aber die Fleischversorgung Stuttgarts sicherzustellen, sollen Schritte unternommen werden, damit die hiesigen Metzger Viehauflaufschneide für ganz Württemberg erhalten.

Stuttgart, 8. März. (Verhängnisvoller Unfall.) Im Hofe des Elektrizitätswerkes ist ein Pferd der Firma W. Württemberg, in einen schlecht gebauten 7 Meter tiefen Schacht gestürzt und dort verendet. Der Fuhrmann Gottlieb Krebs nahm sich das so zu Herzen, daß er den Tod im Redar suchte.

Ettlingen, 8. März. (Raubmordverbrechen.) In der Gemeinde Berg wurde am Samstag nachmittag 3 Uhr an der 75 Jahre alten, in einem alleinstehenden Hause wohnenden Walburga Dohrer ein schwerer Raubmord verübt. Als sich die Frau mit Wasserholern hinter dem Hause befand, trat ein fremder Mann auf sie zu und streckte ihr einen Fettel hin mit der Forderung, darauf für ihr Vieh zu unterschreiben. Als sich die Frau dann mit dem Mann in die Küche begab, riß er ihr das Kopftuch herab und suchte sie damit zu erwürgen. Er warf die Frau auf den Boden und brachte ihr mit einem Messer acht Stiche in den Kopf bei. Dann durchwühlte er das nebenliegende Schlafzimmer, die über der Küche liegenden Räume sowie das Wohnzimmer, ohne jedoch Geld zu finden. Die Frau hatte sich unterdessen in den Hausflur geschleppt, wo ihr der Einbrecher nochmals zwei Stiche versetzte, worauf er verschwand. Bis jetzt konnte der Täter nicht ermittelt werden. Die Verletzungen der Frau sind lebensgefährlich.

Baden.

Forstheim, 6. März. Auch hier sind vereinzelt Krankheitsfälle vorgekommen, die man als Schlafkrankheit bezeichnet. Von einem epidemioartigen Auftreten kann nicht die Rede sein.

Stillingen, 7. März. Das 14jährige Söhnchen des Bahnarbeiters Martin Reister sprang beim Kadeweiden vor einem Straßenfuhrwerk in ein Personenauto hinein, wurde überfahren und sofort getötet.

Forstheim, 8. März. Dem gestrigen Markt wurden 361 Pferde, darunter 8 Hohlen, zugetrieben. Der Handel war infolge der hohen Preise nicht lebhaft. Es wurden bezahlt für Hohlen 3-4000 Mark, mittlere Pferde 12-18000 Mark, schwere Pferde 20-26000 Mark.

Vermischtes.

Der fliegende Schneider von Ulm. Der Dichter-Ingenieur Max von Gyg erzählt in seinem Roman „Der Schneider von Ulm“ von den misglückten Fliegerversuchen des schwäbischen Schneidemeisters Herdlinger in Ulm. Der biedere Radelheld nahm die Sache furchtbar ernst. Er bereitete sich ein Stahlgeschloß in Form von Hügeln, überspannte es mit seidenem

Stoff, schnallte es um den Leib und dachte, nun dem Kaiser gleich sich in den Äther erheben zu können. Um seinen öffentlichen zu zeigen, ließ er einen Tag verkündigen, an dem er fliegen wolle. Es war dies der 30. Mai 1810. Der Kaiser sollte vom Ulmer Münster über seine Vaterstadt Ulm gehen. Von weit und breit waren Neugierige herbeigeströmt, das man die Dogewerke zu schauen. Auch der kaiserliche Friedrich der Schwiegervater des Königs Jerome, fand sich in der neugierigen Donaustadt ein, um zu sehen, was für Kunde diese seine neuen Untertanen machen. Da das hünte Schmeißlein keine neuen Untertanen machen, da das hünte Schmeißlein den großen Menschenanlauf wahrnahm, schien ihm das Herz in die Fosen zu fallen, und er bat, doch das Abstand nehmen zu dürfen. Doch der König wollte nicht absehen davon und setzte eine schwere Strafe in Aussicht, wenn er sein gegebenes Versprechen nicht halte. Der wacklige Schneider wußte wohl, was diese Androhung dem Königs zu bedeuten habe. Lieber wollte er sein Leben dem die Flugschwärme aufs Spiel setzen, als sofort seinen Hals verlieren; vielleicht nahm sein Wagnis einen günstigen Ausgang. Der Flug von den Höhen des Münsters schien ihm selbst nun etwas sehr gefährlich; daher wurde ihm auf unabhängiges Witten erlaubt, daß er von der Altkaser, die der Donau lag, verabschiede. Man traf alle Vorkehrungen, damit dem Meister der Schere keine Unbill zustoß. Auf der Donau waren viele Schiffe in Bereitschaft, um bei Bagdad im Gefahre gleich aufzudrehen zu können. Die Stimmung der bergangenen Menschenmengen wurde immer größer. Da auf einmal erlosch der Schneiderlieger auf den Höhen der Kaser. Mit verhaltenem Atem stand der Menschenanlauf da und barrte der Dinge, die da kommen sollten. Er ließ seine Flügel auseinander. Viele wandten ihre Augen weg, sie das Beginnen des furchigen Schneidens für eine Bezeichnung hielten. Andere konnten den Anblick ertragen. Er ließ mit den Schwingen ganz mächtig und machte ein mühsames Gesicht. Kräftig bewegte er seine Flügel und wurde dabei in die Höhe gehoben. Dann war das amüsante Schauspiel zu Ende. Immer tiefer fiel er, bis er in den feuchten Wäldern der blauen Donau sah. Derbe Hände befreiten ihn aus seiner unangenehmen Umgebung. Der Streich des unternehmenden lustigen Schneidens ist am Ulmer Münster verewigt worden und wenn man je dieses monumentale Bauwerk besichtigen vermag, man nicht, dieses Gedenkblatt anzusehen.

Die Sparkasse. Ueber das Ergebnis der Sparsparität im Januar schreibt die „Spartasse“, das Amtsblatt des Deutschen Sparsparverbandes: Die Entwicklung des Sparsparverbandes, welcher in den letztvergangenen Monaten tief bereits zu bringen, daß der Januar einen ganz gewaltigen Zuwachs an neuen Mitgliedern brachte. Namentlich liegen die Unterlagen vor. Zum ist die Zunahme der Sparsparlagen auf mindestens 1600 Mark zu schätzen. Im Vorjahr hatte der Januar als Höhepunkt der damaligen günstigen wirtschaftlichen Lage Abfluß von Sparsparlagen aus den Sparsparassen gebracht, wenn auch in Höhe von 110 Millionen Mark. Der diesmalige angebliche Zuwachs ist eine Folge des vollständigen Darlehenrückganges von Handel und Gewerbe. In den letzten Jahren vor dem Krieg brachte der Januar ebenfalls Zuwächse, so von 300 Millionen Mark. Demals bedeuteten solche Zahlen aber dem Wert nach mehr, als heute 1600 Millionen Mark.

Die Kinder ertranken. Auf dem morgigen Eis der See bei Marienburg brach ein dreizehnjähriges Mädchen ein. Ein anderes Kind im Alter von 12 bis 16 Jahren wollten sie unter die Eise des Ertrinkens retten, gerieten aber gleichfalls unter die Eise. Auf die Hilfe der Kinder eilte der Schulenswart herbei. Er konnte aber unter eigener Lebensgefahr nur 4 Mädchen retten; die anderen vier Kinder ertranken.

Handel und Verkehr.

Devisen-Kurse. Durch die Rheinische Creditbank Niederlassung Drenthal, mitgeteilt.) Vordere: Holland 220-224, Schweiz 1075-1100, Paris 450-453, London 252-254, Newyork 65-66, Italien 231-232, Tendenz fest.

Weiterer Preisrückgang auf dem Häutemarkt. Auf dem Märkte bisher festsitzenden Häute- und Fellversuchen dem deutschen Wollse bevorzugen in Berlin gingen die Preise, gegenüber den Antiquaren konnten, darunter gar nicht. Im Februar weiter erheblich zurück, und zwar bei Großhandel bis zu 30 Prozent, bei Einzelhändlern 20-30 Prozent, kleineren bis zu 50 Mark pro Stüd. Die Kaufkraft war schwach. Schaffelle wurden vereinzelt zurückgezogen. Der Verkauf der Antiquaren lag zu wünschen übrig. Wie aus folgenden Zahlen der Statistik ersichtlich, gingen die Preise in den letzten Monaten ständig zurück. Im Januar kosteten Großviehhäute 11-14, Kalbfelle 11-15, Schaffelle 5-7, im Februar Großviehhäute 6-11, Kalbfelle 8-12, Schaffelle 4-6, im März Großviehhäute 5,50-7,50, Kalbfelle 5,50-10, Schaffelle 1,50-6 Mark.

Neue deutsche W. Berlin, 7. März. Bei den Verhandlungen zwischen der deutschen Wollkommission in London ist von deutscher Seite ein Vorschlag gemacht worden, auf dem Wege einer Abfindung zu gelangen. Der Vorschlag ist eine endgültige Regelung der Wollpreise. Aus dem Gesichtspunkte der Wollkommission erschöpfen wollen, um zu einer Einigung zu gelangen, werden sehr ernstlich gearbeitet werden. Da die Wollkommission bis in die späte Nacht nicht möglich, die neuen Verhandlungen fertig zu stellen. Es wird erwartet, die Vertagung der Verhandlungen werden.

Die entscheidende London, 7. März. In der Konferenz erklärte Reichsmittelminister, die Pariser Beschlüsse, die einen Unterschied, der zwischen den beiden Vorschlägen bestehe, nicht als größter Bedenken eine vorläufige Lösung. Deutschland sei bereit, eine Wollkommission in Höhe der 20prozentige Ausfuhrabgabe, die ein Äquivalent voraussetzt, abzuschließen. Die Handelsfreiheit erhalte. Ob nach werden könne, liegt in der Hand der Wollkommission. Die Einzelheiten über den Verhandlungen über den Wollmarkt. Sollten die Wollkommission aber den Angebot ablehnen, so sei zu erwarten, daß man eine Wollkommission mit dem Wollmarkt zu befragen. Dr. Simons ging dann in die Rede des Ministerpräsidenten über.

Die Sitzung endigte mit der Antwort über die Antwort über den Wollmarkt. Die Prüfung der Verhandlungen für die Wollkommission lag er eine Vertagung vor.

Ablehnung durch London, 6.50 Uhr nachmittags.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

85. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was, Mary front. Und das warst du nicht!“ Dieser Ausdruck bestätigte ihre Vermutung. „Ja,“ entgegnete sie, „und ich kann Ihnen nicht verbieten, daß es sehr schlimm — ausichtslos mit ihr steht. Sie war zum Tode verurteilt auf dem Friedhof und dort hat sie sich ihre Krankheit geholt.“

„O Gott,“ rief sie, „das Gesicht in den Händen verbergend. Leise erzählte sie ihm dann von dem Verlauf der Krankheit bis zu ihrem Wunsch, Herrn Hauptmann noch mal zu sehen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Wolf, „daß Sie mich benachrichtigt haben! Kann ich Sie jetzt sehen?“

„Ja! Vor allem aber bitte ich Sie um Fassung, Herr Hauptmann! Das Gerücht regt sie auf! Mein Mann wird vielleicht gar nicht einverstanden sein; aber diesen Wunsch konnte ich ihr nicht verweigern. — Hier, das gab sie mir für Sie.“ schloß Frau Hamann, ihm das Briefchen gebend.

In diesem Augenblicke erlöste das Zeichen einer Glocke. „Entschuldigen Sie einen Augenblick, Herr Hauptmann, das ist Konjunktio!“

„Ist er da?“ fragte Mary. Frau Hamann erwartungsvoll ansehend.

„Ja, Kind, soeben ist er gekommen! Aber bitte keine Aufregung!“

„Dann bringe ihn mir doch — er ist es ja, den ich so unansprechlich geliebt habe,“ flüsterte sie leise. „O, wie danke ich Dir!“

Schnel blickten dann ihre großen glänzenden Augen nach der Tür, durch welche der Heiserhörte jeden Augenblick eintreten mußte. Endlich sah sie den Geliebten auf der Schwelle stehen. Sie versuchte, sich ein wenig emporzurichten und ihm beide Hände entgegenzustrecken. „Wolf!“ flüsterten ihre bebenden Lippen, wäh-

rend ein seltsames Lächeln über ihr Gesicht lag. „Dank Dir, daß Du gekommen bist, Du Outer, Lieber!“

Wolf konnte vor innerer Erregung kein Wort herausbringen. Endlich sagte sie mit bebender Stimme: „O Wolf, das ist meine größte Freude, Dich noch einmal zu sehen! Nun kann ich ruhig sterben!“

„Sprich nicht so, mein Mädchen, ich kann es nicht glauben! Du zerrst mir das Herz!“

„Gewöhne Dich an den Gedanken, Wolf! Dann kannst Du auch meiner gedenken, ohne daß es ein Unrecht ist!“ — Sie dürfen ja einander nichts sein!“

Wieder war es still zwischen ihnen; man hörte nur leise die Uhr im Zimmer ticken. Das gedämpfte Licht der Lampe fiel auf ihr totenblaues schmales Gesicht, aus dem die unaussprechlich großen Augen fast schwarz hervorsahen. Ihre Augen ruhten sinnend in den seinen, als sie leise fragte:

„Nicht wahr, Wolf, Du hast mich doch lieb g-habt?“ Er sah sie nur mit einem Blick an, der ihr alles sagte. Sie lächelte schwach und fuhr dann fort: „Ja, ich weiß es, doch wollte ich es noch einmal von Dir hören, mein Geliebter!“ — Ach, jetzt werde ich gern mit der Erinnerung an meinen Frühlingstraum! Wie war er doch schön — wie hab ich ihn g-erdumt!“

Da zog er ihre Hände an seine Brust und sagte mit vor Erregung bebender Stimme: „Ja, mein Mädchen, ich hab Dich lieb gehabt und liebe Dich noch — mehr als alles in der Welt! Du warst ja mein ganzes Glück!“ Selig lächelnd hörte sie ihn an, ihre Blide tief in sein dunkles Auge tauchend. Behutsam nahm er da ihren Kopf in seine Hände und küßte sie noch einmal — zum letztenmale — lange und schweigend auf den Mund. Dann betete er sie sanft zurück; sie hatte die Augen geschlossen; doch lag noch der seltsame Ausdruck in ihrem Gesicht. — Verabschiede wurde da die Tür geöffnet.

„Verzeihen Sie — aber Konjunktio muß einnehmen!“

„Schon wieder? — O warum weicht Du mich aus meinem schönen Frühlingstraum?“ Nagte Mary. Wolf

hatte den Blick, der in Frau Hamanns Worte lag, wohl verstanden. „Ich will gehen, Mary,“ sagte er, „ich habe noch Dienst heute.“ Jetzt kam das Schwerste für ihn — der Abschied! Wortlos hielt er ihre Hände — er sah ihr an, daß es kein Wiedersehen hier gab, und wider seinen Willen — er wollte ja stark sein, tiefen Tränen über sein schönes dunkles Gesicht. Er hätte ausschreien mögen vor Weh, wie er die zarte Gestalt so hilflos und so ergeben daliegen sah, die er so gern vor allem Leid bewahrt hätte!“

„Behüt' Dich Gott, mein Wolf,“ flüsterte sie leise, wehmütig lächelnd. Dann ging er, begleitet von Frau Hamann. Schnel folgte ihm Marys Augen — ach, es war doch so schwer, in der Blüte der Jahre — ach, es war doch so schön und begehrendwert nach, zu verzichten und aus der Welt zu gehen. Zum erstenmale kamen ihr diese Gedanken — aber sie war zu schwach, ihnen nachzugehen — als Frau Hamann zurückkehrte, fand sie Mary von tiefer Ohnmacht umfungen. „Dacht' ich doch!“ jammerte sie. Glücklicherweise kam ihr Vater in dem Augenblick nach Hause, und mit dessen Hilfe gelang es, die Kranke zum Bewußtsein zu bringen. „Warum weicht Ihr mich? Ich redete so schön von meinem Frühlingstraum!“ hauchten ihre Lippen. Aber gleich darauf erschütterte ein Hustenanfall ihre zarte Gestalt und ein heftiger Blutstrom ergoß sich aus ihrem Munde, der das weiße Linnen ihres Bettes purpurn färbte. — — —

— Nach einer Weile war alles vorbei. Entdrückte Doktor Hamann der Toten die Augen zu. Er sah glänzen in seinen Augen. „Weine nicht, Frau,“ tröstete er seine schluchzende Gattin, „Ihr ist viel erspart geblieben. Gesund wäre sie nicht wieder geworden; es war das Beste für sie — wenn ich sie auch sehr ungern dahingegangen habe! — Sie war mit ebenso lieb wie Dir!“ — Rüge sie sanft ruhen!“ (Schluß folgt.)

